

Markusplatz

Ausgabe 1/2025

April 2025

Evangelischer Gemeindebrief für Estenfeld, Kürnach und Mühlhausen



**Schwerpunkt
GottesLIEBE**

Verabschiedung des alten Kirchenvorstands



Nach 6, 12, 24 und 36 Jahren aktiver Arbeit im Kirchenvorstand (KV) haben sich zum neuen Kirchenjahr - das immer mit dem 1. Advent beginnt – sechs der acht Mitglieder des alten KVs verabschiedet.

Nach 36 Jahren in dieser Funktion engagiert sich Frau Köllmer weiterhin für „ihre“ Kirchengemeinde, jedoch nicht mehr im beschließenden Gremium. Sie bleibt uns als Kirchenpflegerin erhalten, übernimmt damit weiterhin die Betreuung unserer Finanzen und wirkt aktiv im Kindergartenausschuss mit. Herr Schütt scheidet nach 24, Frau Bunsen und Herr Kolahsa nach 12 und Frau Schmolke und Herr Dürr nach sechs Jahren aus

dem Kirchenvorstand aus. Herr Schmidt und Frau Weissgerber tragen weiterhin Verantwortung im KV; Frau Weissgerber als Vertrauensfrau und Herr Schmidt als stellvertretender Vorsitzender.

Als Anerkennung für die Arbeit des alten KVs sangen Kinder aus unseren Kürnacher Kindergärten St. Markus und Lukas ein Lied und überreichten Geschenke.

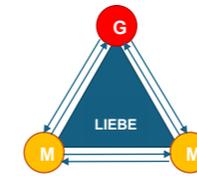
Ein herzliches Dankeschön an die ehemaligen Kirchenvorstände für all die Zeit, die Kraft und die Ideen in den vergangenen Jahren.

Frank Hofmann-Kasang

Titelbild Gaby Grützner-Ledermann, Foto Rückblende: Frank Hofmann-Kasang, Foto rechts: Gerald Langer (www.gerald-langer.de)

Editorial

Gottes LIEBE



Liebe Leserinnen und liebe Leser,

Die Frage nach dem Höchsten Gebot hat eine klare Antwort: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ So steht es auch schon im Alten Testament 5. Mose 6,5.

Im gleichseitigen Dreieck zwischen drei Polen erstreckt sich dieses Gebot. Es beginnt ... mit der GottesLIEBE, Gott zu lieben, aber auch von ihm die uneingeschränkte Liebe zu empfangen, um aus ihr heraus überhaupt lieben zu können. Daraus erwächst dann die NächstenLIEBE. Sie ist die mitmenschliche Haftkraft schlechthin. Und bin ich geliebt bei Gott, darf ich mich in der SelbstLIEBE auch um mich, meinen Leib, meinen Geist und meine Seele kümmern.

GottesLIEBE, NächstenLIEBE und SelbstLIEBE sind die Titel der drei Ausgaben des MARKUS-PLATZ 2025

Mit der GottesLIEBE geht es selbstverständlich los. Ohne sie hängt alles in der Luft und käme sie zuletzt würde das Dreieck wackelig kopfstehen. Greta Schlicker, eine 16jährige Jugendliche, er-

zählt offen von ihrer Gottesliebe. Wie wir überhaupt Gott anreden, fragt sich unser Leitartikelschreiber Pfarrer Stefan Meyer.

Gott den Vater liebhaben hat in der Kindheit viel mit den eignen Eltern zu tun und darum haben wir die Kinder in unserem Kindergarten St. Markus gefragt, warum sie ihren Vater liebhaben. Die Antworten finden Sie auf Seite 12f.

Mit Gott durchs Leben gegangen zu sein, kann im Alter großen Halt geben. Davon leben die Gottesdienste in den Senioreneinrichtungen in Estenfeld und Kürnach. Kann ich Gottes Hilfe erleben und erfahren?

Seien Sie gespannt auf unsere neue Ausgabe.

Ihr Frank Hofmann-Kasang
und Redaktionsteam



Zum Einstieg

Nicht verpassen

Konfirmation, Ostern, Jubelkonfirmation, Würzburger Kirchentagsfestival

3

GottesLIEBE

Gott IST Liebe

Kann es eine größere Liebe geben?

4

Jugend und Gott. Ich bin gläubig.

Für mich gibt es tausend Gründe, an Gott zu glauben ...

6

Gottes-Dienst

Im Gottesdienst dient Gott uns und wir dienen Gott

8

„Ist Gott die Liebe?“

Eberhard Hamann im Gespräch mit dem Würzburger Dekan Dr. Slenczka, Teil 1

10

Ich habe meinen Papa lieb, weil...

Eine Umfrage unter Kindern des St. Markus Kindergartens.

12

Wo wohnt eigentlich Gott?

Eine Frage und drei Antworten.

14

Zum Abschluss

Einfach fragen

So sehr geliebt ...

16

Seite für Kinder

18

Neues aus dem Kindergarten

19

Das Würzburger Kirchentagsfestival

Erstmalig und vielleicht einmalig. Das sollten Sie auf keinen Fall verpassen. Ein evangelischer Kirchentag im Kleinen. Weiteren Informationen finden Sie auf

www.kirchentagsfestival.com

Samstag, 17.05.2025, findet ein Tag voller Inspiration, Gemeinschaft und Spaß im Dag-Hammarskjöld-Gymnasium in Würzburg statt. Verschiedenen Zentren und ein Markt der Möglichkeiten lassen Sie unseren christlichen Glauben in der Region erleben: „Zentrum Bildung“, „Zentrum Jugend“ speziell für junge Leute; „Zentrum Kinder“, na klar für die Kleineren; „Zentrum Musik“ mit und für Bands und Chöre; „Zentrum Spiritualität“ für Körper, Seele und Geist ...

Als bekannte Gäste kommen unser Landesbischof Christian Kopp, der (Noch)Oberbürgermeister Christian Schuchardt und Jonnes.



Nicht verpassen		
Konfirmation (St. Michael)	13.04. 2025	10.30 Uhr
Karfreitag	18.04. 2025	09.30 Uhr
Ostersonntag	20.04. 2025	05.30 Uhr
Jubelkonfirmation	04.05. 2025	10.00 Uhr
Sommerfest Lukaskindergarten	25.05. 2025	14.00 Uhr
Aktuelle Veranstaltungshinweise finden Sie in den Mitteilungsblättern und online bei den Evangelischen Terminen (www.evangelische-terminen.de)		

Plakat: evang. Kirche

Gott IST Liebe –

Kann es eine größere Liebe geben?

Was verstehen wir eigentlich darunter, wenn wir von Gottes Liebe sprechen? Und was sagt die Bibel dazu?

Gott liebt nicht nur, sondern er selbst IST Liebe. So heißt es im 1. Johannesbrief. Liebe ist Teil seines Wesens. Gott ist ohne Liebe nicht vorstellbar. Anders gesagt: Wenn Gott nicht Liebe ist, dann ist es nicht Gott!

Aber, ist man sich überhaupt über die ungeheure Bedeutung dieser Aussage bewusst? Kommt man nicht ins Grübeln, wenn man eine logische Erklärung darüber abgeben will?

Gottes Liebe – von ihr in Bildern sprechen

Viele ahnen es bereits: Gottes Liebe muss unendlich sein – aber wer kann die Unendlichkeit erfassen? Deshalb liegt diese Frage zum Teil jenseits unserer Denkmöglichkeiten. Gottes Liebe kann man nicht vollständig ausloten. Vermutlich deshalb nimmt Gott in der Bibel oft die menschliche Liebe, besonders das Verhältnis zwischen Mann und Frau, zu Hilfe, um die Liebe zu verdeutlichen.

Im Hohelied, einem weisheitlichen Text aus den Spätzeit des Alten Testaments, wird die Liebe Gottes zu seinem Volk Israel wie die Liebe eines Bräutigams zu seiner Braut beschrieben. Später,

in christlicher Zeit, verstand man die von der Liebe Gottes umworbene Braut als die christliche Kirche, also die Gemeinschaft all jener Menschen, die an ihn glauben. Der Bräutigam ist Jesus Christus selbst.

Sie merken es schon: Von Gottes Liebe zu sprechen, dass gelingt uns Menschen in unserer endlichen Welt immer nur mit Hilfe von Bildern und Metaphern. Denn es ist uns bewusst, dass seine Liebe unendlich ist und dass sie vor keinem Halt macht; sie geht weit über unsere Vorstellungswelt hinaus. Denn jedem Menschen schenkt Gott seine unendliche Liebe.

Leitplanken von Gottes Liebe – die Gebote

Seine Liebe fordert dabei nichts ein, nicht einmal eine Entgegnung seiner Liebe, auch wenn Gott es sich so sehr von uns wünscht. Ja, Gott wirbt um unsere Liebe zu ihm, dem Grund unseres Lebens. Aber weil Gott Liebe IST, deshalb liegt es nicht in seinem Wesen, Liebe zu fordern oder zu erzwingen. Schon der Versuch, Liebe zu erzwingen, führt zur Zerstörung der Grundlage der Liebe. Trotzdem – oder besser: deswegen wird er niemals ablassen von uns, auch wenn wir Menschen nicht dazu im Stande sind, seine Liebe zu uns zu erwidern.

Stattdessen trägt Gott – aus seiner sorgenden Liebe heraus – dazu bei, dass unser menschliches Leben in seiner Schöpfung gelingen möge. Und deshalb gibt er uns gewisse Regeln, damit wir besser leben können: Seine Gebote. Die bekannten 10, aber auch all die anderen.

So wie eine liebevolle Mutter oder ein gütiger Vater sich darum sorgen, dass ihre Kinder ein gutes Leben haben und dass unnötige Gefahren möglichst ausgeschlossen werden, so setzt Gott seine „Leitplanken der Liebe“ auf der „Schnellstraße unseres Lebens“, damit wir nicht verloren gehen. Die Gebote sollen uns helfen, einander selbst in Liebe zu begegnen und Gott als den Grund der Liebe zu erkennen.

Aber wie gesagt, dies gelingt uns nicht wirklich: Heute nicht, und früher auch schon nicht! Zu sehr sind wir in Schuld verstrickt, in persönlicher, in gemeinschaftlicher, in struktureller Schuld. Auch wenn wir es wollten, manchmal sind uns einfach Grenzen gesetzt.

Gottes Liebe ist mehr – Jesus Christus

Die Gebote Gottes zeigen uns auf, was uns nicht gelingt, denn wir schaffen es einfach nicht. Was uns aber bleibt, das ist auf Jesus zu blicken, auf seine Zuneigung zu uns Menschen. Denn als wirklich Liebender stellt Gott seine Liebe zu uns unter Beweis. Gott wird in Jesus – als Mensch unter Menschen – Teilhaber unserer Nöte. Er leidet mit uns mit, erlebt die Begrenztheit unseres Lebens und Wirkens.

Das ist Liebe! – Mitleiden, aber auch Mitfreuen!

Mitfeiern, aber auch Mittrauern! Die Buntheit und Vielschichtigkeit menschlichen Lebens erfahren und am Schluss selbst den Tod erleiden! Darin hat Gott in Jesus seine grenzenlose Liebe zu uns Menschen nicht nur gezeigt, sondern auch vorgelebt.

Es war Gott damit ernst, todernst, bis zu seinem Tod am Kreuz. Und er hat alles aufgenommen in sich, was uns von ihm trennt: Leid und Schmerz, Geschrei und Elend, Armut und Krieg, Hoffnungslosigkeit und Tod. Kann es eine größere, eine umfassendere Liebe geben?

Gottes Liebe – mehr braucht es nicht!

Für uns Menschen ist dies immer wieder unbegreiflich, es passt nicht zu unseren Maßstäben von Leistung und Strafe und Belohnung. Eben weil wir letztendlich nicht in der Lage sind, mit Gottes Maßstäben die Welt und sein Handeln zu begreifen.

Und hier kommt der Glaube ins Spiel: Wir müssen es garnicht begreifen! Wir dürfen es einfach annehmen! Wie ein Kind die Liebe seiner Eltern annimmt, ohne sie begrifflich ganz zu erfassen. Vertrauen ist vielmehr das Stichwort: Vertrauen, dass Gott es gut mit uns meint! Und dass wir glauben dürfen, dass wir durch ihn schon längst gerettet sind aus all unseren Begrenztheiten und Unzulänglichkeiten, unseren moralischen Defiziten und unserer Schuld. Denn Gott IST Liebe. Mehr braucht es nicht!

Stefan Meyer

Jugend und Gott. Ich bin gläubig.

Für mich gibt es tausend Gründe, an Gott zu glauben ...



Foto erstellt mit Chat-GPT.

Ich glaube an Gott wie ein Blinder an die Sonne – nicht weil er sie sehen kann, sondern weil er sie fühlen kann.

An einen Gott glauben zu dürfen, der Wunder vollbringt, ist in meinen jungen Jahren ein unbeschreibliches Gefühl. Denn ich weiß: Ich habe einen Vater im Himmel, der mich bedingungslos liebt – mit all meinen Fehlern und so, wie ich bin. Wir müssen uns nicht vor dem verstecken, der uns kennt. Er weiß genau, wie wir uns fühlen.

„Macht euch keine Sorgen! Ihr dürft in jeder Lage zu Gott beten.“ – Philipper 4:6

Gott wird Wege schaffen, wo man denkt, es gäbe keine mehr.

Bete! Denn wenn du Zeit hast, dir Sorgen zu machen, hast du auch Zeit, darüber zu beten. Und du wirst sehen, wie er dich verändert. So war es bei mir: Er hat mir Sorgen und Ängste genommen und mir gezeigt, auf seinen Plan zu vertrauen. Denn welcher Plan ist besser als der von dem, der nur das Beste für dich will?

Jesus hat mir einen Frieden geschenkt, den mir nichts und niemand auf dieser Welt geben könnte. Durch ihn bin ich ein besserer Mensch geworden.

In schwierigen Situationen frage ich mich: Was würde Jesus tun? Wie würde er handeln? Er wirkt

Wunder in meinen Gedanken, denn sie beeinflussen mein Leben.

Auch in der Bibel steht:

„Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus quillt das Leben!“ – Sprüche 4:23

Gott ist für mich das Licht. Ich versuche, dieses Licht durch mich scheinen zu lassen, um für andere Menschen eine Erhellung zu sein. Mir ist es wichtig, mit Gott eine lebendige Beziehung zu führen.

In jeder Beziehung gibt es Höhen und Tiefen, aber man darf nicht loslassen – dann kommt man umso stärker daraus hervor.

Für mich gibt es tausend Gründe, an Gott zu glauben, denn er ist die Antwort, nach der ich suche. „Ich vertraue Gott, weil er mein Licht und meine Hoffnung ist. Er hat mich verändert, und er kann auch dein Leben verändern – wenn du ihm vertraust.“

Greta Schlicker, 16

Gottes-Dienst

Im Gottesdienst dient Gott uns und wir dienen Gott



„Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, meine geliebete Seele ...“ * textsicher, fröhlich, stimmungswaltig und überzeugt singen die Menschen in höherem Alter im Seniorenzentrum und auch in der Tagespflege.

Einmal im Monat feiern wir zusammen, sowohl in Estenfeld, als auch in Kürnach, evangelischen Gottesdienst, mit insgesamt 90 Menschen. Jeweils eine halbe Stunde gehört Gott und der gemeinsamen Besinnung auf ihn.

Es tut gut und gibt Halt, gemeinsam zu singen, über die Feste des Kirchenjahres nachzudenken oder – wie zuletzt im Januar – miteinander über den Jordan zu gehen. Der Ausdruck „über den Jordan gehen“ klingt oft negativ. Doch in diesem Fall geht es um die biblische Geschichte, in der das Volk Israel in das verheißene Land einzieht – ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Und das Beste: sie

durchqueren den Jordan trockenen Fußes, denn Gottes Bundeslade steht dort und weist ihnen den Weg.

Parallel dazu die Geschichte von Jesus Christus, der mitten im Jordan getauft wird und uns durch

Foto: Frank Hofmann-Kasang

unsere Taufe an der Hand nimmt. „Siehe, ich bin bei euch, alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28, 20) Er kann uns in den Grenzsituationen des Lebens Halt geben, wenn wir über so manchen Jordan gehen. Und auch zuletzt, auf dem Weg ins gelobte Land.

Unterwegs im Gottesdienst kommen wir oft an einem Gedanken vorbei, der uns hoffnungsfroh und zuversichtlich stimmen kann. Im Lied heißt es: „Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet. In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!“ *

Ein Blick zurück auf das eigene Leben lohnt sich – besonders, um zu entdecken, wie oft Gott an Weggabungen und in schwierigen Zeiten den besseren Weg für mich kannte. Und heute darf ich hier sein und gemeinsam Gottesdienst feiern.

Im Gottesdienst begegnen wir Gott – wir ehren ihn, und er beschenkt uns mit seiner Nähe. Die-

se Verbundenheit ist spürbar und erfüllt uns mit Freude und Dankbarkeit.

Frank Hofmann-Kasang



* Evangelisches Gesangbuch Liednummer 316 (ökumenische Fassung)

„Ist Gott die Liebe?“

Eberhard Hamann im Gespräch mit dem Würzburger Dekan Dr. Slenczka, Teil 1

Eberhard Hamann: Ist Gott die Liebe?

Dr. Slenczka: Die Bibel sagt, dass Gott die Liebe ist. Die Frage ist, ob man den Satz auch umdrehen kann, und einfach sagen, alles, was Liebe ist, ist Gott. Liebe zu definieren, ist schwierig. (Als Altphilologe kennen Sie die Unterschiede im Griechischen mit drei verschiedenen Wörtern für die Liebe und da ist es eben die Agape) Im Griechischen gibt es drei Wörter für Liebe. Agape ist die Liebe, für die Gott steht bzw. von ihr ist die Rede, wenn es heißt: Gott ist die Liebe. Ja, er ist die Liebe, aber er ist dann die Liebe, wenn er **mein** Gott ist. Das ist das Entscheidende.

Ich mache natürlich Erfahrungen im Leben, die mit Liebe nichts zu tun haben, sondern eher mit Hass und mit der Frage, was macht denn Gott, wenn etwas Schreckliches passiert. Also die übliche Theodizee-Frage (Frage nach Gottes Gerechtigkeit angesichts von Leid und Schmerz), die ich auf so eine theoretische Weise nicht beantworten kann. Die ich nur beantworten kann, wenn ich sagen kann, er ist **mein** Gott und als mein Gott erwarte ich von ihm nur Gutes. Das macht es aus, dass er mein Gott ist.

Eberhard Hamann: ...als „**mein** Gott“ dann in diesem persönlichen Verhältnis zu mir steht und ich zu ihm.

Dr. Slenczka: Ja, nur dann hat Gott überhaupt einen Sinn. Wenn er nicht mein Gott ist, dann kann das sein, dass es einen Gott gibt. Aber wenn ich mit ihm überhaupt nichts zu tun habe, dann wäre das dasselbe wie die Vorstellung von einem Dämon oder etwas ähnlichem.

Eberhard Hamann: Anders als Nächstenliebe und Selbstliebe hat die Gottesliebe eigentlich zwei Richtungen: einmal von mir zu Gott hin und von Gott zu mir zurück.

Dr. Slenczka: Und wenn man es mit Augustin nimmt, dann auch noch innerhalb der Trinität. Das ist das Schöne an der Lehre von der Trinität, dass Gott innerhalb dieser Dreifaltigkeit und zwischen den drei Personen auch die Liebe ist, d.h. die Beziehung zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist ist Liebe. Und diese Liebe setzt er aus sich heraus, so dass mir Gottes Liebe begegnet und mich dazu befähigt zu lieben. So kann ich dann wieder Gott lieben und meinen Nächsten.

Eberhard Hamann: Ist es Ihrer Meinung nach so, dass das Christentum die einzige Religion ist, die Liebe fordert für ihren Gott. „*Du sollst Gott lieben mit ganzer Seele, mit allen deinen Kräften...*“

Dr. Slenczka: ... nicht nur die christliche, sondern auch die jüdische Religion, denn da kommt das

ja her. Ob es so auch woanders gefordert wird, kann ich jetzt so nicht sagen.

Das Entscheidende ist vielleicht, dass wir uns Gott als einen vorstellen, der uns liebt. Und dass das sein Wesen ausmacht für mich, dass ich weiß, er liebt mich, er liebt uns, er liebt die Welt und begegnet ihr mit Liebe. Das ist im Grunde genommen die wesentlichste Aussage, die ich über Gott machen kann, auch wenn ich noch viel Anderes über ihn sagen kann. Aber das Entscheidende, weshalb ich mit diesem Gott etwas zu tun habe, ist, dass er mich liebt und dass er alles für mich tut.

Was man aus Joh.3 kennt „*also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab*“, bedeutet ja, es ist ihm diese Welt alles wert. Mit „die Welt“ ist tatsächlich die ganze Welt gemeint, auch in ihrer Verdorbenheit, auch in ihren Schwierigkeiten und Problemen. Er begegnet der Welt so, dass er sich selber für die Welt hingibt.

Eberhard Hamann: Wie kann sich jetzt der Christ Gott gegenüber positionieren, also einerseits diesem Gebot gerecht werden und andererseits Gott seine Liebe zeigen. Was meinen Sie, was kann man in der Praxis tun, wenn man ein persönliches Verhältnis zu Gott haben möchte?

Dr. Slenczka: Das eine ist ein Gebot, ich kann sagen „du sollst ihn lieben“ oder wie es in den Erklärungen zu den 10 Geboten im kleinen Katechismus von Luther heißt, „*Gott fürchten und lieben*“. Da ist beides drin, tatsächlich auch die Angst vor der Strafe, aber auch die Liebe, die

von Gott Gutes erwartet. Das kann man mir hundert Mal sagen, aber davon, dass man mir sagt „*du sollst lieben*“, kann ich noch nicht lieben. Der Befehl „*liebe mich*“, das kennen wir aus der Zweierbeziehung: Wenn ich von jemand anderem fordern will, dass er mich liebt, funktioniert das nicht.

Und im Grunde genommen läuft es ab wie mit den Kindern. Die klassische Formulierung für die Elternfrage bei der Taufe enthält den Satz: „*Durch eure Liebe soll das Kind das erste Zutrauen zur Liebe Gottes gewinnen*.“, d.h. ein Kind lernt dadurch lieben, dass es von seinen Eltern geliebt wird. Die christliche Erziehung läuft darauf hinaus, in dieser Liebe die Kinder die Liebe Gottes erkennen zu lassen und ihnen klarzumachen: Ich als Vater oder Mutter bin von Gott geliebt und liebe dich, mit dieser Liebe, mit der Gott auch mich liebt, mit der ich mich geliebt weiß. Dadurch kann das entstehen, dass ich Liebe erfahre.

Wenn ich jetzt auf mich selber gucke und mich frage, wie kann ich Gottes Liebe erfahren, dann ist das eine, dass ich aus Predigt und Bibel lerne, was Gott für uns Menschen getan hat, zusammengefasst in dem Satz: „*Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab*“. Auf der anderen Seite muss ich mir klar machen, dass in der Erfahrung der Liebe, die ich von anderen Menschen bekomme, genau dieses drin ist, dass Gott die Welt liebt und dass seine Liebe weitergeht unter den Menschen. Da begegnet mir Gott, da wirkt Gott auf Menschen ein, wo man einander mit Liebe begegnet.

Den zweiten Teil unseres Interviews finden Sie in unserer nächsten Ausgabe.

Ich habe meinen Papa lieb, weil...

Eine Umfrage unter Kindern des St. Markus Kindergartens.



Bild von Gerd Altmann auf Pixabay



Wo wohnt eigentlich Gott?

Eine Frage und drei Antworten.



Bild von Vlad Ymyr auf Pixabay

Haben Sie sich jemals gefragt, wo Gott wohnt? Gibt es eine Adresse für Gott? Diese Frage stellt sich unweigerlich, wenn man Kinder hat. Die häufigste Antwort darauf ist wohl: „Im Himmel.“ Das ergab auch meine kleine Umfrage – fast alle Teilnehmer gaben an, dass Gott im Himmel wohnt.

Aber was bedeutet das eigentlich? Als Juri Gagarin als erster Mensch ins All flog, sagte er, er habe dort keinen Gott getroffen. Bedeutet das, dass der „Himmel“ nicht dasselbe ist wie das „Weltall“? Im Englischen gibt es zwei Begriffe: „sky“ für den sichtbaren Himmel über uns und „heaven“ für den Ort, an dem Gott wohnt. Im Deutschen gibt es dagegen nur ein Wort für beide Bedeutungen. Doch diese sprachliche Unterscheidung bringt uns der Antwort nicht wirklich näher. Wo wohnt Gott also? Vielleicht hilft ein Blick in die Bibel. König Salomo fragte einst Gott:

„Aber sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es denn dies Haus, das ich gebaut habe?“ (1. Könige 8,27)

Ein Blick in die Bibel zeigt, dass Gott nicht auf einen bestimmten Ort festgelegt ist. Salomo erkennt, dass selbst der größte Tempel ihn nicht fassen kann. Doch wenn Gott nicht nur im Himmel wohnt und nicht im Weltall zu finden ist – wo ist er dann?

Einige Theologen sagen: Gott ist überall. Er ist nicht an Raum und Zeit gebunden, sondern all-

gegenwärtig. In Psalm 139, Vers 7-8, heißt es: *„Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.“* Das bedeutet, dass Gott weder eine feste Adresse hat, noch nur an einem einzigen Ort existiert – er ist immer und überall. Das war übrigens die zweit häufigste Antwort „überall“.

Aber reicht das als Antwort für ein Kind, für mich? Vielleicht ist es hilfreicher, Gott nicht als jemanden mit einer festen Wohnung zu sehen, sondern als jemanden, der in den Herzen der Menschen wohnt. „Im Herzen“ war die dritte Antwort, die ich bekam. Jesus selbst sagt im Johannesevangelium: *„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“ (Joh 14,23)*

So gesehen könnte die Antwort auf die Frage „Wo wohnt Gott?“ nicht nur „im Himmel“ sein, sondern auch: „Er wohnt bei den Menschen, die ihn in ihr Leben einladen.“

Gaby Grützner-Ledermann

Einfach fragen

So sehr geliebt ...



Foto: Frank Hofmann-Kasang

Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt,
dass er seinen einzigen Sohn für sie hingab.
Jede:r, der/die an ihn glaubt, soll nicht verloren
gehen,
sondern das ewige Leben haben. (Johannes 3,16)

Liebe, Hingabe bis ans Ende und darüber hinaus.
Dran glauben müssen und nicht verloren
gehen ...
... sondern Leben haben.

Gott, der es nicht nötig hätte, gibt sich hin,
weil er liebt – uns liebt – dich liebt, mich liebt.

Unvorstellbar: Sein Kind gibt er hin. Seinen Sohn.
Aber sein Sohn lebt mit Hingabe für uns Men-
schen,
dass auch wir mit Hingabe leben können ...
... für Gott und für unsere Mitmenschen – Schei-
tern inbegriffen.

Scheinbare Helden und ein vermeintlich sorglo-
ses Leben
Ist eine täuschende, glatte Oberfläche
das ist Sünde.

Der müssen wir ersterben, um wirklich zu leben.

Und er, der von keiner Sünde wusste, hat sich un-
sere Sünde aufgeladen und ist für uns gestorben,
auf das wir frei leben können.

Ostern!

Ihr Frank Hofmann-Kasang

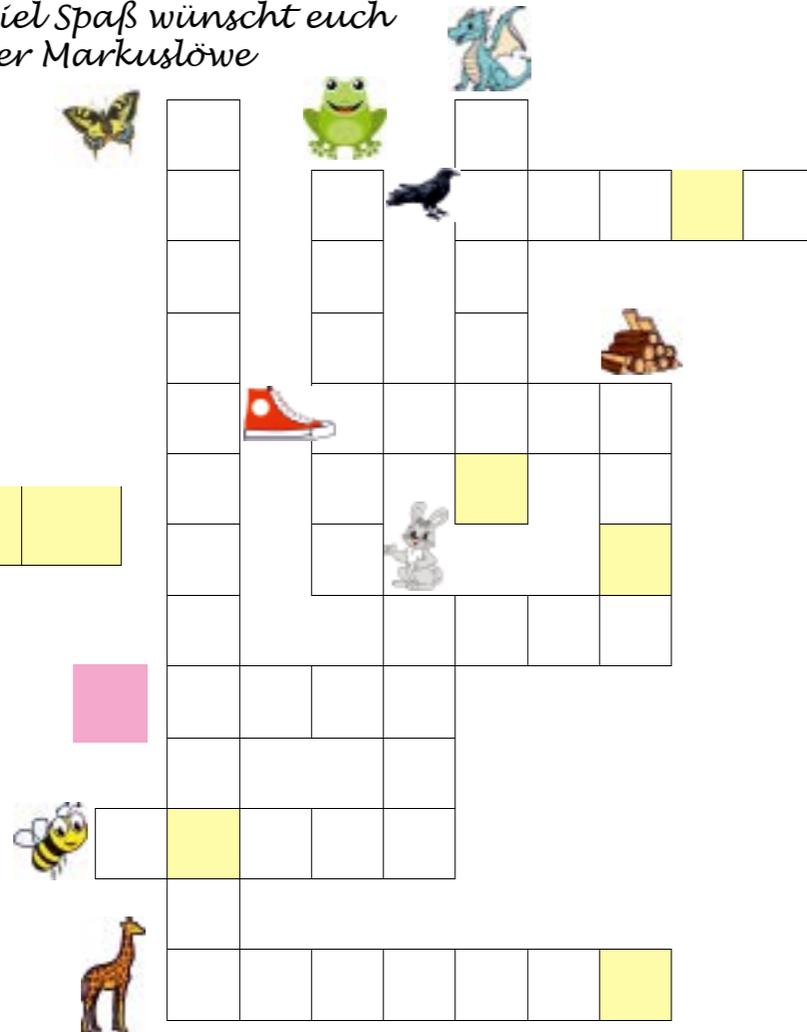


Liebe Kinder,



heute sind wir mit einem Kreuzworträtsel am Start. Die Buchstaben in den gelben Kästchen ergeben in der richtigen Reihenfolge das Lösungswort.

Viel Spaß wünscht euch
Euer Markuslöwe



Lösungswort:



Lösung senkrechts: Schmetterling, Frosch, Hase, Drache, Holz
Lösung waagrecht: Raabe, Schuh, Herz, Rose, Biene Giraffe
Lösungswort: LIEBE

Die Liebe zu Gott im Kindergarten:



Ein Raum für Spiritualität und Gemeinschaft

Die Liebe zu Gott ist ein zentrales Element vieler religiöser Erziehungskonzepte und spielt auch im Kindergarten eine bedeutende Rolle. In einer Zeit, in der Kinder in einer zunehmend vielfältigen und oft säkularen Welt aufwachsen, ist es wichtig, ihnen einen Raum zu bieten, in dem sie Spiritualität und Glauben erleben können. Im Kindergarten wird die Liebe zu Gott auf verschiedene Weisen gelebt und vermittelt, um den Kindern ein Gefühl von Geborgenheit, Gemeinschaft und Sinn zu geben.

Ein wichtiger Bestandteil der religiösen Erziehung sind Rituale und Gebete. Tägliche Morgenkreise, in denen gemeinsam gesungen, gebetet oder Geschichten aus der Bibel erzählt werden, schaffen eine Atmosphäre der Gemeinschaft und des Miteinanders. Diese Rituale helfen, eine Beziehung zu Gott aufzubauen und Werte des christlichen Glaubens zu verstehen. Durch kindgerechte Gebete lernen die Kinder Dankbarkeit und Freude auszudrücken und ihre Wünsche und Sorgen zu teilen.

Religiöse Geschichten sind ein weiteres Element, um die Liebe zu Gott im Kindergarten zu leben. Geschichten aus der Bibel oder anderen religiö-

sen Traditionen werden in Form von Erzählungen, Puppenspielen oder Bilderbuchbetrachtungen vermittelt. Sie fördern das Verständnis für Nächstenliebe, Mitgefühl und Respekt gegenüber anderen. Die Kinder lernen, dass die Liebe zu Gott auch die Liebe zu den Mitmenschen einschließt.

Auch die Gemeinschaft ist ein Ausdruck der Liebe zu Gott. Hier lernen die Kinder, Freundschaften zu schließen, Konflikte zu lösen und Verantwortung füreinander zu übernehmen. Gemeinsame Feste, Feiern und Projekte stärken den Zusammenhalt. In vielen Kindergärten wird dies zudem in einem interreligiösen Kontext gelebt. Kinder aus verschiedenen kulturellen und religiösen Hintergründen kommen zusammen und lernen, die Vielfalt der Glaubensrichtungen zu respektieren und zu schätzen.

Im Kindergarten wird die Liebe zu Gott auf vielfältige Weise vermittelt. Diese frühen Erfahrungen prägen nicht nur das Glaubensverständnis der Kinder, sondern legen auch den Grundstein für eine liebevolle und respektvolle Haltung gegenüber sich selbst, anderen und der Welt.

Ramona Karl und Miriam Endres

Fotos links: Click-Free-Vector-Images, Frank Rietsch, Mickey Mikolauskas, Mohamed Hasan, OpenClipart-Vectors, OTH Amberg-Weiden alle auf Pixabay; Foto rechts: Kindergarten St.Markus

Ihr Markusplatz-Team



Von links: Gaby Grützner-Ledermann, Frank Hofmann-Kasang und Eberhard Hamann. Im Bild fehlt Ulrich Bach.

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Wie hat Ihnen unsere erste Ausgabe 2025 gefallen?
Haben Sie etwas vermisst? Was ist besonders gut gelungen?
Über Anregungen, Kritik und auch Lob würden wir uns sehr freuen. Schneller jetzt mit QR-Code.

E-Mail: Markusplatz.Estenfeld@gmail.com
oder
Markusplatzteam
Schwarze Äcker 36
97273 Kürnach



Kontakt



Pfarrer Frank Hofmann-Kasang
0 93 67 – 98 20 30 1
Fax: 0 93 67 – 98 20 30 2
E-Mail: frank.hofmann-kasang@elkb.de



Vertrauensfrau Gerda Köllmer
0 93 05 - 4 91



Prädikantin Dagmar Hamann
0 93 05 - 14 05
hamann.estenfeld@web.de



Pfarrbüro Kürnach
Stefanie Lauter
E-Mail: stefanie.lauter@elkb.de



Sekretärinnen Claudia Schaum und Elena Karaev
Lengfeld: 09 31 - 27 10 00, Fax: 09 31 - 27 84 05
Mo, Di: 11-12 Uhr, Do: 16-18 Uhr



Impressum

Markusplatz - Evangelischer Gemeindebrief für Estenfeld, Kürnach und Mühlhausen

Herausgeber: Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Sankt Markus, Vorsitzender: Pfarrer Frank Hofmann-Kasang, Schwarze Äcker 36, 97273 Kürnach, Homepage: www.evangelisch-estenfeld.de
Redaktion: Gabriele Grützner-Ledermann
Redaktionsadresse: Schwarze Äcker 36, 97273 Kürnach
Satz: Gabriele Grützner-Ledermann
Layout: Christine Köhler
Druck: Rainbowprint, Paradiesstraße 10, 97225 Zellingen-Retzbach
Erscheinungsweise: drei Ausgaben pro Jahr, **Auflage:** 1000
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 31. Mai 2025



A photograph of a small waterfall cascading over several layers of brown, mossy rocks. The water is clear and creates white foam as it falls. The surrounding area is lush with green grass and various small plants. The scene is captured from a slightly elevated angle, looking down at the waterfall.

Gott ist LIEBE; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

1 Joh 4,16